

LIVIO VACCHINI



Livio Vacchini's Mehrzweckhalle in Losone (Bild: Gaston Wicky)

Livio Vacchini starb 74-jährig am 2. April 2007. Als Vertreter der so genannten «Tendenza» hat er zusammen mit Luigi Snozzi, Mario Botta und Aurelio Galfetti die Architekturbedebatte seit den 1960er-Jahren wesentlich mitbestimmt. Anfangs hat er mit Luigi Snozzi und später mit Silvia Gmür zusammengearbeitet. Neben Louis Kahn hat ihn wohl Mies van der Rohe am nachhaltigsten beeinflusst. Er war Gastprofessor an der ETH und am Polytechnikum in Mailand.

SUCHE NACH DER ESSENZ

Sein letzter grosser Bau, das Geschäftshaus «la Ferriera» in Locarno, ist in mancher Beziehung die Quintessenz seines Schaffens. Das Gebäude besteht aus einem Stahlgitter, das auf acht gedregungenen Betonpfeilern

aufgeständert ist. Das kräftige Stahlfachwerk scheint über dem Grund zu schweben. Ein Geschoss ist in der Höhe in zwei quadratische Rasteröffnungen geteilt. Die Gliederung der Fassade in sechs Geschosse wird gekonnt verwischt, in einen neuen Massstab überführt und damit die monumentale Wirkung des Geschäftshauses begründet. Im Innern wird das Gebäude durch vier Treppentürme ausgesteift, sonst sind die Räume stützenfrei. Die Architektur erinnert an den nicht ausgeführten Entwurf von Mies van der Rohe für die Convention Hall in Chicago, bestehend aus einem Stahlfachwerk, das auf Betonstützen aufgelagert ist und die quadratische Halle fast 60m weit frei überspannt. Vacchinis Projekte verkörpern in ihrer Radikalität und Kompromisslosigkeit eine Suche

«Wir wollen zwar mit beiden Füssen auf der Erde stehen, unsern Kopf aber in die Wolken recken.»¹

nach der Essenz einer Architektur, die über ihre Zeit hinaus Gültigkeit hat. Sie basieren auf klaren Regeln, die kaum Ausnahmen kennen. Zur kompromisslosen Struktur kommt ein radikal formuliertes Tragwerk, das die Möglichkeiten des Materials bis an dessen Grenzen auslotet und auf das absolut Notwendige beschränkt. Vacchinis Entwürfe sind monumental im Ausdruck, kräftig in der Gliederung und von schwebender Eleganz. Sie verbinden beides: Leichtigkeit und Schwere sowie Himmel und Erde.

Jean-Pierre Wymann, Architekt BSA/SIA
wymann@wymann.org

1: Mies van der Rohe, Vortrag 1924, in Fritz Neumeyer: Mies van der Rohe – das kunstlose Wort. Siedler Verlag, Berlin, 1986, S. 309.

«ROTER NAGEL» IN APPENZELLER AR

(pd/km) Aus dem Zürcher Oberland stammt die Idee, vor Ort auf Baukultur aufmerksam zu machen, indem Objekte mit einem 2m hohen «Roten Nagel» markiert werden. Dabei handelt es sich nicht um eine Auszeichnung, sondern um eine Aufforderung an die Öffentlichkeit zur genaueren Betrachtung und Auseinandersetzung mit dem Objekt.

2006 wurde in Appenzell AR jeden Monat ein Roter Nagel «eingeschlagen». Damit machte die Gruppe ARchitektur auf zwölf Wohnhäuser aufmerksam, die sie im «Appenzeller Magazin» in Wort und Bild vorstellte. Nun liegt ein Sonderdruck dieser Berichte vor (Bezug siehe Kasten). Der Rote Nagel wurde kürzlich an den Kanton Zug weitergegeben.

«APPENZELLER MAGAZIN»
Sonderdruck der Serie Mensch und Raum 2006:
«Roter Nagel – 12 ARchitektur-Markierungen»
54 S., zwölf vorgestellte Bauten. Bezug kostenlos bei Gruppe ARchitektur, c/o Hochbauamt Appenzell Ausserrhoden, 9102 Herisau, Tel. 071 353 65 82, E-Mail Hochbauamt@ar.ch